

# Drei Projekte: Hoffnung im Kampf um Wohnraum

**KREIS PINNEBERG** Das Problem ist in der Verwaltung des Kreises seit langem bekannt: Es gibt keinen Wohnraum für schwerst mehrfach behinderte Menschen. An einer Lösung wird gearbeitet und eigentlich hatten sich Verwaltung und Politik das Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2020 40 Plätze zu schaffen. Bislang ohne Erfolg, die Wohnplätze sind nicht verfügbar. Aber im Hintergrund zeichnen sich bereits mehrere Optionen ab.

## Acht Plätze in Halstenbek

Am schnellsten könnten acht Wohnplätze von Pflege SH in Halstenbek bezogen werden. Eigentlich sollten sie bereits zum März fertig sein. Doch die Corona-Krise kam dazwischen: Bislang wurde nicht das nötige Fachpersonal gefunden, die acht Plätze konnten nicht belegt werden.

## 36 Plätze in Elmshorn

In der Februarsitzung des Sozialausschusses des Kreises Pinneberg stellte Maike Bredehorn, Fachdienstleiterin Soziales beim Kreis Pinneberg, 72 Wohnplätze für schwerst mehrfach behinderte Menschen bis zum Jahr 2022 in Aussicht. 36 Plätze plant das Pflegezentrum Haus

Flora in Elmshorn zu errichten. „Seit wir das Haus Flora im Jahr 2013 übernommen haben, spricht uns der Landkreis immer wieder darauf an, ob wir nicht eine Versorgungsmöglichkeit für Menschen mit schwersten Behinderungen schaffen können“, berichtet Philipp Hünersdorf, Geschäftsführer des Hauses Flora. „In unserem Pflegezentrum dürfen wir aus rechtlichen Gründen diese Menschen nicht aufnehmen, aber wir wären gern bereit, einen Neubau zu realisieren.“

Das passende Grundstück war mit dem ehemaligen Citastrom-Gelände an der Feldstraße, in direkter Nachbarschaft zum Haus Flora, schnell gefunden. Hier plant das Wohnungsunternehmen Semmelhaack den Bau von Wohnungen und war bereit, auch Wohnraum für Menschen mit schwersten Behinderungen zu bauen und als Vermieter für das Haus Flora aufzutreten. „Wir waren uns schnell einig“, erinnert sich Hünersdorf. „Auch mit dem Kreis hatten wir alles abgestimmt, es gab sogar schon eine Architektenplanung.“

Nur: Das alles liegt bereits eineinhalb Jahre zurück und bislang befindet sich auf dem Grundstück nichts als ein eingezäunter Parkplatz. Dabei

wäre der Bau innerhalb eines Jahres fertig gestellt, versichert Arne Parchent, Prokurist bei Semmelhaack. Wenn nur erst einmal der Bauantrag genehmigt wäre. Nur konnte Semmelhaack den bislang noch nicht einmal stellen. Denn es war der Wunsch der Stadt Elmshorn, dass zuvor ein Bebauungsplan für das Grundstück aufgestellt wird. Und das Verfahren zieht sich seither hin. Die Stadt hat in dieser Woche angekündigt, den Bebauungsplan im ersten Quartal 2021 aufzustellen. Ist alles erst einmal fertig, sollen die Menschen mit Behinderung in Wohngruppen untergebracht werden.

## 40 Plätze mit den Glückstädter Werkstätten

Und es gibt noch ein drittes Projekt: Auch die Glückstädter Werkstätten haben angeboten, im Kreis Pinneberg eine Wohnstätte mit 40 Plätzen und eine Tagesförderstätte für schwerst mehrfach behinderte Menschen zu schaffen. Die Glückstädter Werkstätten haben bereits Erfahrung mit der Betreuung von Menschen mit sehr starken Einschränkungen. Im Kreis Steinburg leben 100 Personen in dieser Situation in Einrichtungen der Glückstädter Werkstätten. „Und unsere

Warteliste umfasst noch einmal 100 Menschen“, erklärt Jörg Mekelnburg. Wohnstättenleiter bei den Glückstädter Werkstätten. Der Druck nehme immer weiter zu. Durch den medizinischen Fortschritt würden auch schwerst mehrfach behinderte Menschen immer älter. „Wir haben Bewohner, die 70 oder sogar 80 Jahre alt werden“, sagt Mekelnburg. Oft kämen die Menschen, wenn ihre Eltern nicht mehr in der Lage seien, sie zu betreuen. „Viele Eltern melden ihre Kinder aber auch bereits Jahre im Voraus an, damit sie mit 18 einen Platz bekommen – und viele unserer Bewohner stammen aus dem Kreis Pinneberg.“

Zusätzliche Plätze im Kreis Steinburg will die Politik dort nicht schaffen. Aber 2019 ist der Kreis Pinneberg aktiv auf die Glückstädter Werkstätten zugegangen, um nach deren Bereitschaft zu fragen, im Kreis Pinneberg Wohnraum für schwerst mehrfach behinderte Menschen zu schaffen. „Jetzt geht es darum, ob wir in grundsätzlichen Fragen zusammenkommen“, erklärt Mekelnburg. „Da fehlt aber nicht mehr viel. Derzeit prüfen wir eine Vereinbarung, die der Kreis vorgelegt hat. Wegen Corona ist leider viel liegen geblieben.“

Die Glückstädter Werkstätten legen laut Mekelnburg einen großen Fokus auf Pädagogik, jeder Mensch habe Anspruch auf lebenslange Förderung. Es gehe nicht darum, die Menschen nur zu verwahren. Habe man sich in diesen Dingen geeinigt, gehe es um den Kauf eines Grundstückes und um die Finanzierung eines Neubaus. „Wir wollen gerne helfen, aber es muss auch finanziell funktionieren“, sagt Mekelnburg.

Es wurden bereits zwei geeignete Grundstücke im Kreis Pinneberg gefunden. Sei erst einmal alles geregelt und laufe danach alles glatt, so könne in etwa drei bis vier Jahren der erste Bewohner einziehen, hofft Mekelnburg.

## Kreis arbeitet an einer Finanzierung

Insbesondere wegen der Finanzierung des Gebäudes, das die Glückstädter Werkstätten betreuen sollen, arbeitet die Kreisverwaltung derzeit im Auftrag der Politik an einem Papier, in dem die Finanzierungsmöglichkeiten bei der Schaffung von „zusätzlichen Wohnangeboten bei den besonderen Wohnformen für behinderte Menschen“ aufgezeigt werden. Das Konzept soll verschiedene Finanzierungskonzepte

mit den darin enthaltenen Chancen und Risiken offenlegen. Dazu gehört etwa die Möglichkeit, dass der Kreis selbst als Investor auftritt, eine Bürgerschaft übernimmt oder sich an den Planungskosten beteiligt. Außerdem engagiert sich der Kreis in der Frage, ob der Bau von Wohnraum für Menschen mit Behinderungen nicht als sozialer Wohnungsbau anerkannt und entsprechend gefördert werden könnte. Dies würde die Baukosten deutlich senken. „Wenn die Menschen, die im betreuten Wohnen vor dem Gesetz als ganz normale Mieter gelten, die Sozialleistungen empfangen – warum gilt dann das Bauen ihrer Wohnungen nicht als sozialer Wohnungsbau?“, fragt sich Maike Bredehorn von der Kreisverwaltung.

Am Donnerstag stand das Thema Wohnraum für schwerst mehrfach behinderte Menschen auf der Tagesordnung des Sozialausschusses. Vom Kreis gab es erst einmal nur einen kurzen Sachstandsbericht. Auch hier hat die Corona-Krise dafür gesorgt, dass sich alles verzögert. Weitergehen wird es nach der Sommerpause. Immerhin: Es tut sich etwas. Das Thema ist auf der Agenda von Politik und Verwaltung. *cop*